

Inhalt

Prolog

Glänzendes Kunstprodukt oder brutale Realität? 8

Ein Thema für wach und sensibel Lebende 9

Was Fotomontagen ermöglichen 9

Wie mit den Bildern umgehen?

Wahrnehmung, Betrachtung, Sinnenschärfung 12

Bilder und Texte

I Naturmotive 18

1. Hibiskus 18

2. Meer mit Schädel 19

3. Sandstrand mit Schädel 23

4. Schwan und Beinhaus 26

II Technikmotive 31

1. Bahnsteighalle 31
2. Vermessener Schädel 35
3. Schädel mit Flötenspieler 40

III Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper 43

1. Menschenpaar und Lebensbaum 43
2. Puppenkopf mit Schädel 45
3. Schlaf und Tod 49

IV Motive der Zeitgeschichte 53

1. Umspannkasten mit Schwan 53
2. Strand mit Netz 58
3. Fukushima 59

V Der Tod mitten im Leben 63

1. Schädel zwischen Bibel und Lehrbuch 63
2. Lichtspuren 67

Epilog

- Der Tod, die Gesellschaft und wir 72
- Verdrängung und Tabuisierung des Todes 72
- Massentod als Unterhaltungsware 73
- Bilder wider die Verdrängung und Verflüchtigung des Todes 73
- Persönliches Nachwort von Gunther Klosinski 76

IV Motive der Zeitgeschichte

Eine vierte Bildreihe ergänzt und aktualisiert das Vorausgegangene. Motive der Zeitgeschichte sind hier aufgenommen.

1. Umspannkasten mit Schwan

Das erste Bild in dieser Reihe fällt schon deshalb auf, weil hier anders als bei anderen Bildern ein Element des Humors mit hereinkommt. Denn mit sichtlicher





Kriegsgräberstätte



Lust an ironischen Fügungen greift Gunther Klosinski hier ein Kuriosum auf. Wie zufällig ist er auf seinen Streifzügen irgendwo mit der Kamera auf einen der üblichen Elektroumspann-Kästen gestoßen, und die Fügung will es, dass ausgerechnet auf diesem Kasten sich das Hinweisschild befindet: »Kriegsgräberstätte«. Als ob dieser Kasten so harmlos wäre. Als ob hier nicht eine Energie »umgespannt« würde, die totbringend sein *könnte*. Niemand der Verantwortlichen hatte diesen Zusammenhang offensichtlich bemerkt. Unfreiwillig grotesk das Ganze: Das Schild weist mit dem Pfeil von sich weg auf eine jenseits des Kastens befindliche Totenstätte, als sei es nicht der Kasten selber, von dem Gefahr ausgehen *könnte*.

Als Künstler kann Gunther Klosinski der »Versuchung« nicht widerstehen, diese schon gegebene, unfreiwillig groteske »Montage« für eine eigene zu nutzen. Er isoliert den Kasten und fügt einen neuen Vorder- und Hintergrund hinzu. Der Kasten scheint damit in der Landschaft zu schweben, wird raum- und zeitlos und wird auf diese Weise dem Künstler für die Auseinandersetzung mit einem Grundthema verfügbar.

Diese Auseinandersetzung verstärkt die Ironie des Bildes durch eine doppelte Montage. Der Künstler lässt zunächst im Vordergrund einige Zweige mit rostbraun-rötlichen Blättern um den Kasten »spielen«. Sie scheinen den Eindruck der harmlosen Unbedenklichkeit des Ganzen zu bekräftigen. Es sind spielerisch hingetupfte, gezackte Blätter, die teils sich an den Kasten schmiegen, teils den Kasten umflattern.

Dann aber montiert der Künstler in den oberen Teil des Elektrokastens das Motiv des Schwans, das wir schon von der ersten Bildgruppe her (I/4) kennen. Elegant schön und sorglos heiter schwebt der Schwan auch hier dahin. Er kann ja nicht wissen, wie prekär seine Lage ist. Er ruht ganz in sich, ungerührt, unberührt durch seine Umwelt.

Seine Sorglosigkeit in diesem Kontext aber macht uns Betrachtern erst bewusst, was dieser Kasten bedeuten *könnte*, wenn es ernst würde. Damit kippt die Ironie, und man ahnt, worauf dieses Bild zielt: auf eine Warnung vor dem Tod. Auf die Warnung vor einer Harmlosigkeit und Sorglosigkeit, die es fertig bringt, den Elektro-Kasten auch noch als Wegweiser zu einem Totenfeld zu benutzen.





2. Strand mit Netz



Warnung vor Sorglosigkeit. Verdrängung von Bedrohtheit. Die nächsten beiden Bilder vertiefen dieses Motiv.

Auf beiden Bildern zunächst dieselbe Ausgangskonstellation: eine Szene am Strand. Sanft auslaufende Wellen des Meeres sind zu sehen. In ihnen bricht sich das Sonnenlicht und bildet glitzernde Flecken auf der Oberfläche des Wassers. Das auslaufende Nass auf dem Strand schafft überdies einen zauberhaften Teppich aus weißem Licht. Er kontrastiert farblich reizvoll mit dem Braun des Sandes am Strand.

Die Menschen, die hier gezeigt werden, sehen wir nur in der Rückenpartie. Das ist gewollt. Es sind ruhige Gestalten, die am Saum des Wassers über den Strand dahinschlendern und gar nicht auf die Idee kommen *können*, es spiele sich hinter ihnen etwas ab, es braue sich etwas zusammen. Einige haben sich an die Hand genommen. Einige tragen ihre Schuhe in der Hand, und das alles verstärkt noch den Eindruck sorgloser Unbekümmertheit, der von diesem Teil des Bildes ausgeht.

Eine Sorglosigkeit und Unbekümmertheit, die nichts von einem Netz weiß, das sich hinter dem Rücken der Spaziergänger zusammengezogen hat. Ein Netz, durchbrochen zwar, aber bedrohlich alles umgreifend, erfassend, einfangend. Sehen können die Flaneure dieses Netz nicht. Sehen können dieses Netz nur wir, die Betrachter. Die Menschen auf dem Bild sind ahnungslos. *Uns* hat der Künstler in die Lage versetzt, das Ganze zu überschauen und die

Bedrohtheit der sorglos dahinschlendernden Menschen wahrzunehmen.

Damit aber hat der Künstler uns Betrachter zugleich zur Untätigkeit verurteilt, verdammt. Kein Bild in diesem Band versetzt uns Betrachter in einen solchen

Spannungszustand von Wissen und Ohnmacht. Man möchte eingreifen und die Menschen warnen. Man möchte rufen, schreien, sie zurückhalten. Schaut euch um, geht nicht weiter, begreift, in welcher Gefahr ihr seid! Doch die sorglos dahinschlendernden Menschen sind für uns unerreichbar. Kein Ruf, keine Nachricht, keine Warnung erreicht sie. Ein Warn-Bild vor einer Situation, mit der man als Teilnehmer am Zeitgeschehen immer wieder konfrontiert ist. Man sieht Gefahren, ist aber unfähig, sie zu bannen. Man weiß, was droht, ist aber ohnmächtig, der Gefahr zu wehren. Man verfügt über genügend Wissen, erreicht aber nicht die, die es angeht. Oft genug muss man ohnmächtig mit ansehen, wie Menschen ins Verderben gehen.

3. Fukushima

Dieses Thema, wie Menschen ins Verderben gehen, versucht auch das zweite Strandbild aufzugreifen und noch einmal zu verstärken. Der Titel verweist auf ein Ereignis epochalen Ausmaßes. Im März 2011 erlebten die Menschen in Japan eine dreifache Katastrophe. Auslöser war ein gewaltiges Erdbeben auf See. Es erzeugte eine Riesenwelle, die auf die Küste prallte und zu schrecklichen Verwüstungen und vielen Opfern führte. Das war schlimm genug. Schlimmer noch: Die Riesenwelle trifft auch das an der Küste gelegene Atomkraftwerk in Fukushima. Sie zerstört Reaktorblöcke mit der fatalen Folge, dass das Kraftwerk nicht mehr ausreichend gekühlt werden kann. Radioaktivität tritt aus und verseucht ganze Gebiete, verseucht Erde und Meer. Heftige politische Debatten über die Zukunft der Kernenergie werden losgetreten, auch in Europa. Unter dem Eindruck der Katastrophe von Fukushima beschließt Deutschland, aus der Kernenergie endgültig auszusteigen.

